

# Hugo Römpler

## Ehrenbürger von Schömberg

### Biografie / Sanatorium

#### VII Das Dorf und der Besitz

Das Dorf liegt auf einem breiten Höhenrücken zwischen dem Tal, der Nagold und der Enz, in einer flachen nach Osten zur Nagold sich langsam senkenden Talmulde. Eine ¼ Stunde unterhalb des Sanatoriums geht das Wiesental in Hochwald über. Das Tälchen stößt mit seinen grünen Matten bis an den Sanatoriumspark. Rings um das Dorf in 10 bis 15 Minuten Abstand dehnt sich der Tannenhochwald von Waldwiesen lieblich da und dort durchsetzt. Auf allmählich ansteigenden Wegen leicht erreichbar, nach allen Seiten von Wegen durchzogen, die an Lichtungen einen weiten Blick in das schwäbische Unterland freilassen. Der Boden ist Sandboden, auf Buntsandstein ruhend. Die Landschaft ist voll lieblicher Bilder, aber nicht romantisch. Die Seehöhe liegt um 650 m. Das Dorf hatte um 1890 - 600 Einwohner, etwa 100 Häuser. Von den Einwohnern betreiben die meisten Landwirtschaft als Kleinbauern, eine Anzahl ging nach Pforzheim in die Goldwarenfabriken. Es war noch still im Dorf.



*obere Talstraße, vor Brand 1878*



*Untere Talstraße (Die Häuser links stehen heute noch)*

Der "Hirsch", das Stammhaus, das so genannte "alte Haus" liegt am Südwestrand des Ortsweges, der sich an dem Südostabhang, der nach Langenbrand ansteigenden Höhe hinzieht. Vor dem Haus liegt ein Garten, die Langseite des Hauses nach Südosten. So günstig klimatisch und landschaftlich die Lage des Dorfes im allgemeinen ist, der Hirsch selbst liegt nach dem Grundbuch mitten im Dorf. Freilich das Dorf ist klein, die Bebauung ist nicht dicht. Im Jahr des Neubaus 1892 gab es einen Großbrand in der Nähe des „Ochsen“. Von Osten her stößt das unbebaute Wiesental bis ans Haus, aber doch, es wäre besser gewesen, Römpler hätte sich 1887 für einen Neubau auf freiem, nah nach Süden liegendem Gelände außerhalb des Dorfes entschieden. Die Entwicklung der Anstalt wäre in jeder Hinsicht günstiger gewesen.

Die Linie des Ortsweges war auch für die Stellung des Neubaus, Front nach Südosten maßgebend. War das alte Haus 19 m lang und reichlich 10 m tief und enthielt neben den allgemeinen Räumen 16 Gastzimmer, so erhielt das neue eine Länge von 35,4 m und eine Tiefe von 13,3 m. Im Hochparterre, 1. und 2. Stock und Kniestock enthält es, neben den allgemeinen Räumen, 40 Gastzimmer mit 150 Betten. Es ist ein Fachwerkbau mit Sockel aus rotem Sandstein, außen verschindelt und innen in freundlicher Farbe gehalten. Vor jedem Stockwerk sind Balkone zur Liegekur gelegt. Der Garten ist entsprechend, der Länge des Gebäudes vergrößert und mit Tannen bepflanzt. Römplers beziehen eine Wohnung im 2. Stock, der Arzt bleibt zunächst in seinem Haus über der Straße drüben. Es war die 1. Lungenheilanstalt im Land und man glaubte sich, damit sehen lassen zu können.

Am 11. Mai war die Einweihung. Römpler und Frau sind von Anfang an die Seele des Ganzen. Sie, die Landwirthstochter, übernimmt die Hauswirtschaft, stellt den Speisezettel zusammen und scheut sich auch nicht, am Herd zu stehen.

Im Herbst ist Römpler mit dem Besuch des ersten Sommers zufrieden. Nur klagt er über Geldknappheit. Die Baukosten sind 10.000 Mark höher als veranschlagt worden und sollen nun aus den laufenden Einnahmen beglichen werden. Auch im Winter auf 94 sind 10 bis 16 Gäste da. Die Einnahme des 1. Jahres stellt sich auf 30.000 Mark. Das beste Geschäft aber und das ärgert den Kaufmann, der sich sorgt und von früh bis spät, macht Dr. Bandach mit seinen 15 % Anteil an der Einnahme, und das, obgleich er nur vormittags nach den Kranken zu sehen hat und dann frei ist. Schon für  $\frac{3}{4}$  des Jahres erhält er 5.500 Mark neben Wartegeldern freier Wohnung.

In der 2. Klasse wird nichts verdient, das sollte ja auch nicht sein. Das alte Haus, das wie erwähnt, auch noch Passantenverkehr hat, verwaltet ein Bruder Reuter.

Die Aufrechterhaltung der Ordnungen in diesem Haus, das bis 1902 geführt wurde, verlangte bei dem gemischten Publikum einen Mann, der tüchtig war, nicht nur das leibliche Wohl, Kur gemäüßes Leben der Patienten zu beachten, sondern auch das sittliche Wohl zu verwalten. Die Aufgabe war um so schwieriger, als ein großer Teil, im Sommer 98 bis zu 95 Personen steigend, im Dorf einquartiert war. Man stelle sich vor, das Dorf hatte 1895 rund 100 Wohnhäuser.

Bruder Reuter war in den Bodelschwingschen Anstalten in Bielefeld ausgebildet und durch Vermittlung Dr. Gmelin nach Schömberg gekommen. Er war als Verwalter brauchbar und blieb 4 Jahre, verheiratete sich auch hier. Er war aber fanatisch fromm, wollte seine Pflegebefohlenen, selbst noch Sterbende bekehren, machte nach Römplers Worten aus dem Haus ein Bethaus, vertauschte die Bilder an der Wand mit frommen Sprüchen. Man sprach in Stuttgart von diesem übertriebenen Wesen, die Ortskrankenkasse wurde aufmerksam. Besserungsversprechen hielt Reuter nicht. So wurde er Januar 97 von einem Ludwigsburger Diakon ersetzt.

Quelle: Hugo -Römpler und sein Werk - von Sanitätsrat Dr. Karl Gmelin 1936